



NVM

Natur- und Vogelschutz
Münchenbuchsee und Umgebung

Wir fördern Naturvielfalt. nvm-buchsi.ch

Die Rückkehr des Fischotters. Zusatzinfos zu Wiesel und Marder.

Bildervortrag am 11. November 2021 von und mit Irene Weinberger, Biologin und Leiterin der Geschäftsstelle Pro Lutra.

Der in Mitteleuropa, und somit auch in der Schweiz, lange Zeit abwesende Fischotter kehrt zurück. Frau Weinberger stellte uns in ihrem Vortrag die Biologie und Ökologie des Fischotters vor und brachte uns, nebst den sympathischen Einwanderer, auch Wiesel und Marder näher.

22 Monate sind vergangen seit der NVM den letzten öffentlichen Anlass im Kirchgemeindehaus durchführen konnte. Trotz den aktuell gültigen 3G-Bedingungen konnten wir knapp 40 interessierte Personen im Saal zum Vortrag von Irene Weinberger begrüßen.

Fischotter gehören zu den Marderartigen, zu welchen in der Schweiz weiter noch die Unterfamilie Marder und Dachs zählen.

Es gibt bei uns 5 Arten, die zu der Familie der Marder gehören: Mauswiesel, Hermelin (Wiesel), Steinmarder, Baummarder und Iltis. Der Nerz ist in der Schweiz ausgestorben. In der cscf-Datenbank (Info Fauna) sind aus Buchsi Meldungen zu allen Mardern vorhanden, ausser für Dachs und Mauswiesel. Wobei der Dachs, die grösste Marderart, auch schon in der Waldegg gesichtet wurde. Melden Sie Sichtungen von Mardern und anderen Tieren gerne auf www.cscf.ch oder www.ornitho.ch.

Hermelin und Mauswiesel sind kleine, wendige und sehr geschickte Mäusejäger. Wie die übrigen Marderartigen sind sie Zehengänger, haben einen langgestreckten Körper, kurze Beine und nicht einziehbare Zehen. Das Hermelin färbt sich im Winter weiss, die Schwanzspitze bleibt aber schwarz. Das kleinere Mauswiesel bleibt auch im Winter braun. Hermelin und Mauswiesel benötigen Kleinstrukturen wie grosse Asthaufen, bewachsene Bachläufe, vernetzende Hecken um im offenen Gelände nicht eine leichte Beute für z.B. Rotmilane und Füchse zu werden. Wieder einmal zeigt sich die Bedeutung von solchen Elementen der Vernetzung, welche als Trittsteine sehr wichtig sind.



Der Iltis wird auch als Stinkmarder bezeichnet und frisst u.A. gerne Frösche.

Die wohl bekannteste Marderart ist der Steinmarder, der recht häufig vorkommt und durch seine Markierungen an Autos bekannt ist und auch ab und zu für Bisschäden an Kabeln sorgt. Er nistet sich gerne als Untermieter im Dachraum von Bauten ein.

Der Baummarder wird wegen seines schönen orange-gelben Felles als Edelmarder bezeichnet.

Der Fischotter ist ein wendiger Schwimmer und lebt im und am Wasser. Er hat an seinen Pfoten Krallen. Die Nase hat eine schöne stukturartige Zeichnung. Er misst 95 -140 cm, wobei das Mittel bei 1 Meter liegt. Weibchen wiegen um 6 kg und die Männchen um 8 kg. Da der Fischotter mit 3% nur sehr wenig Körperfett aufweist, muss er täglich um die 15% seines Gewichtes fressen. Am liebsten hat er fettreiche Fische wie den Aal, eine seiner Lieblingspeisen, aber auch Forellenartige, Groppen und selten Amphibien oder andere Tiere. Er hält keinen Winterschlaf und ist im Wasser durch sein sehr dichtes Fell gut isoliert. Dieses zählt rund 70'000 Haare/cm² im Gegensatz zu gut 200 beim Menschen.

Die Fischotter sind Einzelgänger. Weibchen benötigen gut 10 km und Männchen ein gut 20 km langes Revier entlang eines passenden Fliessgewässers. Da sie territorial sind und Jungtiere nach einem Jahr von der Mutter weggehen, kommt es wie beim Biber, auch nicht zu lokalen Überpopulationen. Reviere werden, ähnlich dem Fuchs, mit Kothäufchen auf erhöhten Stellen markiert. Weitere Zeichen sind Rufe entweder Pfiffartig oder durch aggressives Keckern.

Fischotter selber sieht man kaum. Entweder man hört sie oder entdeckt ihre Markierungen oder Spuren. Den Tag verbringen die nachtaktiven Tiere an sicheren Orten mit Schlafen. Die Schlafstellen sind nicht erkennbar und Stellen nur mit 10 cm Durchgang reichen um benutzt zu werden. Da der Fischotter stark auf Störungen reagiert braucht es Puffer ab 7 - 10 m von Wegen und Strassen, wo Fussgänger, Hunde und Velofahrer zirkulieren. Deshalb ist bei Renaturierungen von Fliessgewässern darauf zu achten, dass nicht überall Strassen erstellt werden. Auf einer Bachseite sollten breitere Stellen vorgesehen werden, wo Ruhe herrscht vor Störungen, auch wenn der Fischotter nicht gleich jeden Bach besiedeln wird. Solche "Ruheräume"

mit Kleinstrukturen kommen aber auch sicher den Wiesel, der Ringelnatter und anderen Tieren zugute. Fischotter vagabundieren gerne umher. Sie kontrollieren ihr gesamtes Territorium mindestens 1-2 mal pro Woche. Dabei schlafen Fischotter praktisch nie zweimal hintereinander im gleichen Tagesversteck. Sucht jedoch ein Weibchen länger Zeit das selbe Tagesversteck, dann kann man davon ausgehen, dass es Junge hat. Die Jungtiere bleiben 2 Monate im Bau und verlassen, wie erwähnt, die Mutter nach 1. Jahr. Hauptfeinde, besonders der Jungtiere, sind alle Beutegreifer, aber auch Hunde und der Strassenverkehr als Haupttodesursache. In einer schwedischen Studie wurde die grosse Gefahr von Fahrzeugen klar aufgezeigt. Wie kommt es dazu? Brücken werden vom Fischotter bevorzugt als Markierplatz, u.a. auch als Reviergrenze benutzt. Eine ottergerechte Brücke weist am Wasserand ein Bord auf, wo markiert werden kann. Fehlt dieses Bankett unter der Brücke markiert der Fischotter auf der Brücke, und dabei oft von Autos überfahren. Schmale, hohe Brücken sind jedoch auch ohne Bankett meist ungefährlich für Otter. Die übrigen Brücken sollten ottergerecht sein, d.h. ein hochwasserfestes Bankett unter der Brücke aufweisen. Irene Weinberger führt in diesem Zusammenhang eine Erhebung an Brücken durch. Allein im Kanton Bern sind dies 600 Stück.

Der Fischotter kam 1900 überall in Europa vor, war aber um 1990 in ganz Mitteleuropa ausgestorben. Weshalb dieser dramatische Rückgang? Kanalisierte und eingedohlte Bäche, massiver Rückgang des passenden Lebensraumes und der Fischbestände führten dazu. Mit dem Fischereigesetz in der Schweiz galt die Vorgabe, dass alle Fischfresser wie Graureiher und Fischotter zu jagen waren und ihr Abschuss wurde zusätzlich noch mit einer Jagdprämie belohnt. Zudem hatten Umweltgifte, wie damals DDT einen negativen Einfluss auf die Fischotter und die Wasserflora.

Die überraschende Wende! Im Jahr 2015 kamen in Europa wieder viel mehr Fischotter vor als 1990. In der Schweiz gelang der erste Nachweis im 2009 am Hinterrhein. In Bern wurde der Fischotter erstmals 2014 gesichtet, dies auch im Zusammenhang mit Tieren die bei Hochwasser aus dem Dählhölzli entwischten und unterdessen auch Junge hatten. Erstmals seit 1972 also seit 49 Jahren wurde aktuell ein Nachweis im Kanton St. Gallen (Werdenberg) gemacht. Es sind aber gesamtschweizerisch nach wie vor wohl nur knapp 15 Fischotter, hauptsächlich im Engadin und um Bern, unterwegs.

Was ist die Zukunft des Fischotters in der Schweiz und was kann ich für eine positive Entwicklung dazu beitragen? Der Fischotter hat noch einen grossen potentiellen Lebensraum zu erobern. Es gibt aber auch Gefahren und Konfliktpotential. Es braucht Akzeptanz und Lösungsuche bei Konflikten. Helfen kann dabei der Beizug von Fachleuten z.B. von Pro Lutra. Nötig sind zu seiner generellen Förderung, und auch der natürlichen Fischbestände, strukturreiche gesunde Fliessgewässer mit genügend grossen und qualitativ passenden Ruhezeiten. Die Reduktion und Verhinderung des Eintrages von Chemikalien, Schadstoffen und von Mikroplastik (auch Pneumabrieb) in Gewässer. Mithelfen kann jeder Einzelne von uns durch sein persönliches Verhalten. Wichtig sind auch entsprechende Voten an Abstimmungen und Wahlen.

Vielen Dank an Irene Weinberger für den spannenden und lebendigen Einblick in die Welt der Fischotter und Ihre grosses Engagement auch für Bilche im aktuellen Aktionsplan im Kanton Bern, wo Meldungen zu Haselmaus, Sieben- und Gartenschläfer gesucht werden. www.verein-minimus.ch

Herzlichen Dank an die Besucher für Ihr Erscheinen, die interessanten Fragen und den grosszügig gefüllten Kollektentopf des NVM.

Noch mehr Infos zum Fischotter erwünscht? Die finden Sie hier: www.prolutra.ch

Oder im Buch von Irene Weinberger aus dem Haupt Verlag.

Der Fischotter – ein heimlicher Jäger kehrt zurück. ISBN: 978-3-258-08084-0

Bericht Erich Lang, 16.11.2021. Alle Bilder: E. + M. Appel. Flickr CC BY-SA 2.0, Ae-yearh.

